

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnrade“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

## Starke Feuerfähigkeit im Westen.

Erfolgreiche Unternehmungen in Flandern, bei Glamont und am Hartmannsweilerkopf. 12.000 Tonnen und ein französischer 17.000-Tonnen-Dampfer versenkt. Zweite englische Niederlage in Palästina.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. S. Großes Hauptquartier, den 6. Mai. Amtlich.

#### Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Im Nordischen Kampfgebiet führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ein feindlicher Teilangriff südlich von Veler scheiterte. Am frühen Morgen vorübergehend bestiger Artilleriekampf zwischen Ypern und Baillet. Tagsüber lag nur der Kessel unter stärkerer Feuer.

Auf dem Nordufer der Yse, am La Bassée-Kanal und in einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes beiderseits der Somme lebte die Feuerfähigkeit am Abend auf. Erkundungsgesuche und Vorstöße in die feindlichen Linien bei Hangard und südwestlich von Belmont brachten Gefangene ein.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht

In Vorkesselfämpfen mit Amerikanern südwestlich von Glamont und mit Franzosen am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 6. Mai, abends. (W. G. S. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 6. Mai. (W. G. S. Nichtamtlich.) Amtlich wied. verlautbart:

#### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Kege Artilleriefähigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 3. Mai. (W. G. S.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Westlich von Ochrida und in der Moglena-Gegend verjagten unsere vorgeschobenen Einheiten feindliche Infanterieabteilungen durch Feuer. Am Dobroposje, westlich vom Wardar und im Süden von Dolran war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten bestiger. Im Wardar- und Strumatal lebte feindliche Tätigkeit in der Luft. Dobruposje-Front: Waffenstillstand.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 6. Mai. (W. G. S.) Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Auch der zweite Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer endete mit einer schweren Niederlage des Feindes. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen und unsere Truppen zusammengezogen, um gemeinsam mit den Hebeln Besitz zu nehmen vom Ostjordanland und den dortigen wichtigen Verbindungen. Unter dem Schutze starker in überhörender Stellung befindlicher Artillerie warf der Gegner vom 30. 4. morgens an seine Angriffswellen über den Jordan gegen unsere Stellungen fortwährend. Der Straße Jericho-Es Salt, während große Kavalleriemassen mit Geschützen und Maschinengewehren im Jordanal nach Norden ausholend, dazu bestimmt waren, uns in den Rücken zu fallen. Dank der raschen Entschlußkraft unserer Führer und der unerschütterlichen Haltung unserer Truppen in schmerzlicher Lage Schulter an Schulter mit deutschen Kameraden wurden die Pläne des Gegners zunichte. Die fünfzigsten wütenden Anläufe gegen unsere Front weichen die mit großer Energie geführten gähe ausstarrenden Truppen des Obersten Ali Fual Bey ab. Der vorgeschobenen

feindlichen Kavallerie bereiteten die nach Gewaltmärschen rasch aufstehenden Truppen des Oberst Böhm und des bewährten bis zu seiner Verwundung seinen mutigen Kämpfern vorausziehenden Oberst Esad Bey eine vernichtende Niederlage. Die Truppen des Oberst Böhm nahmen der feindlichen Kavallerieabteilung sämtliche Geschütze ab. Unermüdet griffen unsere Flieger trotz feindlicher Gegenwirkung den Feind an. Dank der Tätigkeit des Nachrichten- und Eisenbahndienstes konnten rechtzeitig die Befehle der höheren Führung zum Herantransport von Verstärkungen ausgeführt werden. Unter Einbußen vieler Menschen und zahlreichen Materials flutet der Engländer zum Jordan zurück, hart bedrängt von unseren siegesbewussten Truppen. Im einzelnen konnte die Beute noch nicht festgestellt werden. Auf dem westlichen Jordanufer lebte die Artilleriefähigkeit und erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Unsererseits wurde ein feindliches Flugzeug nach Luftkampf brennend zum Absturz gebracht. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

### 12.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 5. Mai. (W. G. S. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12.000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein Taudampfer, der an der Ostküste Englands torpediert wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ropenhagen, 5. Mai. (W. G. S.) Das Ministerium des Meeres teilte mit, daß das dänische Motorschiff „Samso“ am 1. Mai an der Küste von Dänemark versenkt worden ist.

### Ein 17.000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Paris, 6. Mai. Wie das „Journal“ aus Le Havre meldet, wurde der 17.000-Tonnen-Dampfer der Paris-Orleans-Linie „Portiers“, der aus England mit einer Kohlenladung unterwegs war, am 28. April im Kanal von Bristol torpediert. 10 Mann der Besatzung kamen um, 24 Ueberlebende wurden von englischen Schutuppen nach Le Havre gebracht.

Am 29. April wurde der französische Dampfer „St. Chaumont“, 1800 Tonnen, der eine Kohlenladung führte, ebenfalls im Kanal von Bristol versenkt. 37 Mann der Besatzung sind gerettet.

Berlin, 5. Mai. (W. G. S.) Ein willkommenes, untrügliches Zeichen für die sorgenvolle Lage, in der sich der britische Schiffsbau befindet, bringen die „Times“ vom 6. April. Folgendes Plakat wurde auf den englischen Werften in 25.000 Stücken verteilt:

„161.674 Tonnen eine Höchstleistung! Der Bau von Handelschiffen belief sich im März auf 161.674 Tonnen, entsprechend 32 Schiffen von je 5000 Tonnen, aber die Hunnen versenkten gleichzeitig 81 Schiffe! Werksarbeiter! Ihr könnt und werdet verhindern, daß die Hunnen uns aushungern. Baut noch mehr Schiffe!“

Diese Werbung für die Steigerung des Schiffsbauwes hat England dringend nötig, rügte doch Geddes in seiner letzten großen Rede öffentlich „die Unzufriedenheit, die Ausstände, die Beschwerden und Anruhen“, die im Januar unter den Werftarbeitern herrschten und ihre Leistungen beeinträchtigten. Das Mitglied des Ministeriums Barnes betonte im Unterhause am 28. Februar: „Die Werften sind noch wichtiger als die Munitionsfabriken.“ Der „Daily Telegraph“ vom 30. März drückt sich doch deutlicher aus: „Wohle für Woche weist sich die Woghschale infolge des teilweisen Verlangens unseres Schiffbauwes weiter gegen den Verband.“ Das liberale Unterhausmitglied G. Lambert gab am 6. März unerschrocken zu: „Wenn wir nicht andere Wege einschlagen, werden wir einen bitteren, demütigenden Frieden zu deutschen Bedingungen erleben.“

### Die Schlacht im Westen.

Berlin, 5. Mai. (W. G. S.) Die Franzosen haben am 4. Mai in Flandern aufs neue ungemein schwere Verluste erlitten. Nach starken Trommelfeuer in der Gegend westlich vom Kessel bis westlich Baillet geißel 5 Uhr 30 morgens ledigst Franzosen, zum Teil frische Divisionen, in 10 Kilometer Breite in mehreren Wellen an und machten die erbittertesten Anstrengungen, den Deutschen das wichtige Kesselmaße wieder zu entreißen. Während sie auf dem größten Teil der Angriffsfront trotz rüch-

sichtsloser Massenerpörung ihrer tiefgegliederten Sturmkolonnen nicht einmal an die vordersten deutschen Stellungen herangelangen, kam es an wenigen Stellen südlich von Brulooc zwischen Loker und dem Bospijz von Loker zu erbittertem Nahkampf. Hier wurden die Franzosen in wuchtigen Gegenstoß aus dem Vorfeld der deutschen Linien restlos wieder hinausgeworfen und diese sogar an einzelnen Stellen im Nachstoß um mehrere hundert Meter vorverlegt. Ueber 300 französische Gefangene blieben dabei in deutscher Hand. Die blutigen Verluste des Angreifers, der bereits mehr als 9 Divisionen in den Kampf zur Wiedereroberung des Kessel eingeseht hatte, waren infolge der außerordentlich guten deutschen Artilleriebeobachtung von den beherrschenden Höhen aus unlässlich schwer. Wieder riß das zusammengefaßte deutsche Artilleriefeuer breite Lücken durch die dichten Kolonnen des Feindes. Gefangene französische Offiziere gaben wiederholt ihrer erregten Erbitterung darüber Ausdruck, daß die auf dem südlichen französischen Angriffsflügel ebenfalls zum Sturm bestimmten englischen Divisionen sich nicht an dem Angriff beteiligen hätten. Die starken französischen Kräfte, die General Foch weit her von der französischen Basis zur Unterföhung der Engländer nach Flandern entsandte, mußten am 4. Mai ohne jedes Ergebnis aus neu für die Engländer sich opfern.

#### Italiener in Frankreich.

Genf, 6. Mai. Das „Petit Journal“ meldet, daß in Paris italienische Truppen eingetroffen sind. Es bestche die Absicht, italienische Truppen, die für den Westen zur Verfügung gestellt werden sollten, zum Schutze von Paris zu verwenden.

### Unter den Schlägen des Schwerkes.

Stockholm, 6. Mai. Georges Stellung gilt infolge der schweren britischen Niederlagen an der Westfront für erschüttert. In politischen Kreisen wird mit der Rückkehr Robertsons auf seinen früheren Posten ernsthaft gerechnet.

In Abgeordnetenkreisen Londons verlaudet mit großer Bestimmtheit, daß ein Teil der konservativen Partei unter Führung Lord Salisburys die Unentschiedenheit der liberalen Regierungsgegner benutzen wolle, um das gegenwärtige Einigungsministerium durch ein rein konservatives Ministerium abzulösen.

### Die Beschließung von Paris.

Pariser Blätter berichten, es sei noch immer nicht gelungen, den Standort der deutschen Ferngeschütze aufzufinden, trotzdem sich die französischen Flieger die erdenklichste Mühe geben. Sie wollen ledigst bemerkt haben, daß die Deutschen zur Verhinderung des Standortes der Ferngeschütze sich einer List bedienen. Diese besteht darin, daß jedesmal, wenn ein weittragendes Geschütz einen Schuß abfeuert, gleichzeitig von verschiedenen Punkten aus ein Duzend 17 Zentimeter-Marinegeschütze feuern, wodurch die französischen Flieger über den Standort des Ferngeschützes beständig irreführend werden.

### Amerikanischer Humbug.

Berlin, 5. Mai. (W. G. S.) Wie falsch das amerikanische Volk über die Kriegsergebnisse unterrichtet wird, geht aus einem jüngst erbetenen Briefe eines amerikanischen Gefangenen hervor. Der Brief stammt aus Ida (Kansas), ist vom 2. März 1918 datiert und lautet wörtlich: „Die heutigen Zeitungen berichten, daß die Engländer den deutschen Kronprinzen und 87.000 Deutsche gefangen haben.“

Unter den erbetenen Papieren der 35. französischen Division fiel den Deutschen auch ein vom 27. Dezember 1917 datiertes Schriftstück in die Hände, das allgemeine Anweisungen für die französische Presse enthält. In diesem ist unter den Fragen, die in den Zeitungen nicht behandelt werden dürfen, vor allem die Erweckung von übertriebenen Hoffnungen auf die wirksame und baldige amerikanische Hilfe angeführt. Ferner sind verboten: Erzählungen aus der russischen Revolution, die Erörterung einer etwaigen Erhöhung des Soldes der französischen Soldaten und überhaupt die Frage der Möglichkeit der Erweckung der Rechte des gemeinen Mannes. Unter den Fragen, die möglichst häufig behandelt werden sollen, steht die Erörterung der

sober eines „weißen Lebens“ (weiß blande) überm. Dann soll natürlich die überhöchste Artillerie der Verbände gerührt und durch häufige Erzählung von deutschen Grenzlern die Kriegslust wege gehalten werden. Es ist bekannt, daß es die französische Werbestelle vor Beginn des Angriffs für nötig hielt, die Erwartungen von Meer und Flotte auf die amerikanische Hilfe zu dämpfen, doch aber jetzt wieder nach dem Erfolge des deutschen Angriffs mit allen Mitteln die übertriebenen Hoffnungen auf die amerikanische Hilfe als das Wunder, das Frankreich allein noch retten kann, erweckt werden.

## Irland und England.

London, 6. Mai. (WB.) Reuter. In einer Presseversammlung in East Mayo gegen die Einführung der Dienstpflicht, der 15 000 Menschen beimohnten, sprachen der Führer der irischen Nationalisten Dillon und der Führer der Sinnfeinpartei de Valera von derselben Plattform. Dillon ermahnte die Zren, sie sollten nur noch zwei Monate einig sein, dann würden sie über die Dienstpflicht, die nach seiner Überzeugung zum Sturz der Regierung führen würde, den Sieg abdrängen. Wenn sie ihren inneren Zwist nicht ruhen ließen, würden sie nur dem Militär in die Hände arbeiten. Dillon betonte, daß die katholische Kirche sich an die Spitze der Bewegung stellen müsse. de Valera erklärte, daß seine Anhänger zwar die Nationalisten in ihrer Opposition gegen die Dienstpflicht unterstützen, aber deswegen doch den Kampf gegen den nationalistischen Kandidaten in den Parlamentswahlen in East Mayo nicht aufgeben würden. Die Sinnfeinpartei erkenne nur die Stimme der Wähler in Amerik an.

## Neue Unruhen in Irland.

Paris, 6. Mai. Schweizerische Zeitungen bringen Meldungen von neuen Unruhen in Irland. Obwohl der unmittelbare Drahtverkehr England-Irland politisch so gut wie gestoppt ist, wird die Verfassung von mehr als 200 politischen Führern Irlands in der englischen Presse bekannt gegeben.

## Fremd Vizekönig von Irland.

Haag, 6. Mai. Holländisch Neues Bureau meldet aus London: Der König hat den Feldmarschall Fremy zum Vizekönig von Irland ernannt, anstelle des Lords Wimborne, der bekanntlich demissioniert hat. Sperrt wird Minister für Irland anstelle von S. E. Duke, der zum Oberrichter an dem Gericht für Irland ernannt wird.

## Die Verständigung mit Holland.

Berlin, 6. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Verhalten einiger niederländischer Journalisten an unserer Grenze gab seit längerer Zeit in verschiedenen Richtungen zu Klagen Anlaß. Neuerdings waren Zollbeamte dazu übergegangen, deutschen Reisenden, die aus Holland nach Deutschland zurückkehren, Kleidungsstücke unter der Begründung wegzunehmen und zurückzubehalten, daß diese Sachen in Holland eingekauft seien und entgegen dem Ausfuhrverbot über die Grenze gebracht werden sollten. Die Angaben der Betroffenen, in denen sie darlegten, daß sie die Kleider schon vor der Reise in Deutschland besessen hätten, blieben wirkungslos. Die darauf erfolgten Beschwerden über dieses Verhalten sind von amtlicher deutscher Seite unermüßlich bei der niederländischen Regierung zur Sprache gebracht worden und haben, wie wir hören, dazu geführt, daß die Rückgabe der weggenommenen Gegenstände zugelassen worden ist. Wer in der gleichen Sache noch Beschwerden vorzubringen hat, wird gut tun, den Fall unter Angabe der erforderlichen Einzelheiten dem Auswärtigen Amt oder dem Konsularen im Haag selbstig zur Kenntnis zu bringen.

## Die Krone Finnlands.

Wien, 6. Mai. Zu der Meldung von Verhandlungen über die Übernahme der Königskrone Finnlands durch den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg berichtet eine Helsingforser Drahtung, daß Herzog Adolf Friedrich sich zur Annahme der Königskrone bereit erklärt habe. Anderen Meldungen aus Helsingfors zufolge tritt nunmehr die gesamte dortige Presse für die Einführung der Monarchie in Finnland ein.

## Eine kankastische Abordnung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. April. (WB.) (Beripäet übermilt.) Die in Konstantinopel im Namen der nationalen Regierung Eistauschens eingetroffene Abordnung erklärt der Telegrammagentur Mill u. a. Folgendes über die Lage im Kaukasus: Im Nordkaukasus gibt es insbesondere zwei Parteien, die Sozialisten und die Nationalisten. Die Sozialisten bilden eine kleine Minderheit. Dennoch verhindern anfangs ihre Ziele eine rasche Besserung der Lage, die aber bald eintrat. Gegenwärtig besteht in jeder Provinz des Nordkaukasus eine nationale Regierung, die aus eingeborenen Elementen zusammengesetzt ist und die Entwicklung der inneren Angelegenheiten der Provinz sichert. Diese vereinigten Regierungen bilden die Regierung des Nordkaukasus. Der Zentralausschuß der Regierung des Nordkaukasus besteht aus freien Personen. Sein Sitz war bis in die letzte Zeit Wladikawkas. Infolge der Kämpfe, die in dieser Gegend mit Kosaken und Bolschewisten begannen, wurde er nach Tinnur Eben Schure verlegt. Kosaken und Bolschewisten wollen Eistauschens nicht in Ruhe lassen und haben sich vereinigt, um gegen uns zu kämpfen. Eistauschens leistet diesen Fremdlingen Widerstand. In jüngster Zeit kam es in Potrow

zu einem Kampf, der damit endete, daß wir die Bolschewisten aus Potrow vertrieben, das in unsere Hände fiel.

Wir sind an den Sitz des Reichstages gekommen, um von der Türkei und den Verbündeten die Anerkennung der Unabhängigkeit des Nordkaukasus zu erlangen. Unser Wunsch ist, in tünlicher Einigkeit mit der Türkei zu leben. Körperlich stützten wir dem Großvezir, dem Kriegsminister Enver Pascha und dem Marineminister Schemal Pascha Besuche ab. Wir sind von diesen Zusammenkünften sehr befreit. Die großen Hoffnungen, die wir für die Zukunft hegten, sind dadurch befreit worden.

## „Vorderhand haben die Waffen das Wort.“

Berlin, 4. Mai. (WB.) Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von dem Busche-Goddenhausen gewährte einem Vertreter von W. A. eine Unterredung, in der er u. a. sagte:

Rord Robert Cecil hat es für nötig befunden, sich einen Vertreter des neutraleuropäischen Virox kommen zu lassen, um sich ihm gegenüber über eine angeblich bevorstehende Friedensoffensive Deutschland zu äußern. Seine Neuerung muß, wie alle Neuerungen englischer Staatsmänner, in erster Linie nach den innerpolitischen Verhältnissen Englands und seiner Bundesgenossen beurteilt werden. Es ist bekannt, daß die Erfolge der deutschen Waffen im Westen, die noch keineswegs ihr Ende erreicht haben, bei der Entente einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen haben. In England ist man sich in weiten Kreisen darüber klar, daß die Entente schon mehrfach den psychologischen Moment zu einem Friedensschluß verpaßt habe. Die Schuld daran wird den Regierungen der Westmächte in die Schuhe geschoben, die sich imperialistische Eroberungsziele gesetzt haben. Gerissene Neuerung ist das neueste Mittel, mit dem die Ententemächte das Kriegsgewinn ihrer Völker, deren Glauben an die Gerechtigkeit ihrer eigenen Sache zu Schwächen ist, anzukämpfen suchen. Vorderhand haben die Waffen das Wort. Es gilt, den Vernichtungswillen unserer Feinde gegen unsere Existenz und gegen unsere Unverletzlichkeit mit hartem Eisen zu brechen. Gewaltige Erfolge haben wir erreicht und wir blicken mit festem Vertrauen auch in die Zukunft.

Berlin, 6. Mai. (WB.) Die aus Amsterdam verbreitete Meldung englischer Blätter, wonach ein Holländer im Auftrage des Staatssekretärs v. Büllmann einen hochgestellten Persönlichkeits der englischen Regierung bestimmte Friedensvorschlüge gemacht habe, beruht auf völlig freier Erfindung. Die an die Meldung geknüpften Schlussfolgerungen der englischen Presse erledigen sich dadurch von selbst.

## Der Kaiser an den Handelsstag.

Berlin, 5. Mai. (WB.) Der Deutsche Handelsstag richtete am 4. d. M. 40. Vollversammlung an Seine Majestät den Deutschen Kaiser und an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende Telegramme:

„Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser. Euer Majestät bringen die aus allen Teilen des Reiches versammelten Vertreter von Deutschlands Industrie und Handel von neuem ehrsüchtvollsteuldigung dar. Der Frieden im Osten und die gewaltigen Kriegserfolge im Westen lassen unsere Herzen höher schlagen und steigern unsere Zuversicht, daß Euer Majestät uns bald zu völliger Aerie führen werde. Daran wirtschaftlich und finanziell mitzuarbeiten, werden Industrie und Handel nie erlahmen.“

„Seine Erzellenz v. Hindenburg. Der Großtatendeutscher Bewußtsein gedenken die Vertreter von Deutschlands Industrie und Handel in tiefer Dankbarkeit. Innerstädtisches Vertrauen gegen Sie zu Euer Erzellenz und bitten versichert zu sein, daß die Heimat in ihrer Arbeit nicht nachlassen will, ihren Schützen zu helfen und sich ihrer würdig zu erweisen.“

Hieraus gingen die folgenden Telegramme ein:

„Herzlichen Dank für den neuen Huldigungsgruß. Die letzten Monaten haben uns Erfolge gebracht, die die Weltentwicklung der nächsten Jahrzehnte wesentlich beeinflussen werden. Sie begründen den Anspruch auf einen starken Frieden, der dem festhalten deutschen Handel neue Wege bahnen wird und den großzügigen Leistungen unserer Industrie volle Entwicklungsfreiheit eröffnet. Die Opfer an Gut und Blut, die ich mit allen Kreisen unseres Volkes tief empfinde, dürfen nicht vergeßlich gebracht sein. Darauf haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßigen Anspruch. Die Verhandlungen des Deutschen Handelsstages verfolge ich mit herzlichem Wünschen. Der Verammlung meinen kaiserlichen Gruß.  
Wilhelm I. R.“

„Den Vertretern deutscher Industrie und deutschen Handels meinen Dank für den Ausdruck des Vertrauens und für ihr Gebot treuer Arbeit. Wenn das ganze deutsche Volk einmütlich zusammensteht, so wird uns ein Frieden beschert werden, der Handel und Industrie zu neuer Blüte führen wird.“

## Ueber die Getreidelieferungen aus der Ukraine

wird folgendes mitgeteilt: Bereits am 13. September 1917 wurde mit den dazu erforderlichen Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen begonnen. In erster Linie war ein minenfreier Schiffsfahrweg durch das Schwarze Meer herzustellen, dann war die Transportfrage zu lösen und endlich ein Organ zum schnellen und billigen Einkauf von Lebensmitteln in der Ukraine zu schaffen. Dieser letzten Aufgabe unterzog sich das Reichswirtschaftsamt, indem es unter Inanspruchnahme erfahrener Händler und einheimischer Kaufleute eine für beide Mächte gemeinsame Einkaufsstelle aufbaute, so daß die Gefahr eines Gegeneinanderarbeitens der beiden verbündeten Länder auf diesem Gebiete ausgeschlossen wurde. Die erste Aufgabe dieser Kommission, das Getreide in der Ukraine auszu-

kaufen, war durch militärische Maßnahmen weitestgehend möglich.

Besonders umfassende Vorbereitungen erforderte natürlich die Sorge für den Abtransport des Getreides. Als Hauptweg dafür kam zunächst in Betracht die Verfrachtung mit Seeschiffen nach Rumänien, von dort weiter über die Donau und über den Landweg. An zweiter Stelle die sogenannte „trockene Geige“ durch Oesterreich-Ungarn und das deutsche Operationsgebiet. Demgemäß wurde für die Fahrt durch das Schwarze Meer des nötige Schiffsraum zur Verfügung gestellt und ein minenfreier Weg geschaffen. Bereits Ende März konnte die deutsche Flotte sich in Odessa zeigen. Auch für Cherson, Botum und Nikolajew ist die Schiffsahrt bereits ermöglicht unter einheitlicher Leitung von Braila aus. Für den Weitertransport über die Donau und den Landweg stehen uns die reichen Erfahrungen zur Verfügung, die beim Abtransport der rumänischen Getreideernte im Jahre 1917 gesammelt wurden. Auch die Umladung der Warenorträte von der russischen Weis- auf unsere Normspur ist bereits vorbereitet. Unseren Bemühungen ist es lernerhin gelungen, Oesterreich-Ungarn zur Uebergabe der wichtigen Bahnhöfe von Kowel nach Wolow zu veranlassen, wodurch erreicht wurde, daß die Strecke Kiew-Kowel unmittelbar in das deutsche Interzonengebiet hineinzieht. Auf diese Weise stehen uns jetzt vier Wege zur Verfügung. In Kiew ist ein Vertreter des Feldpostbahndirektors eingesetzt, der das ganze ukrainische Eisenbahnwesen und die Binnenverfrachtung nach den Wünschen der deutschen Obersten Heeresleitung einheitlich regelt. Große Schwierigkeiten bereitet noch der Kohlenmangel in der Ukraine. Das von uns nunmehr besetzte Donezgebiet kommt für die Förderung von Kohlen erst in einigen Monaten in Betracht. Oesterreich-Ungarn ist aber bereits jetzt auf deutsche Lieferungen angewiesen, also mußte auch hier wieder Deutschland mit seinen Grubenreichtümern einspringen. Durch Einschränkungen an anderer Stelle ist es gelungen, den Bedarf in der Ukraine für die nächsten Monate sicherzustellen. Blicke noch die einzige Gefahr, die russische Schwarzmeerflotte, die sich keinem Willen fügte und die Feindseligkeiten gegen uns eröfnete. Inzwischen ist es nunmehr gelungen, auch sie unschädlich zu machen. Nur die bolschewistischen Großkampfschiffe sind von Sewastopol entwichen, es besteht indessen die Hoffnung, auch sie bald wieder schachtmatt zu setzen.

Berlin, 6. Mai. Der Heimann Stropadski hat erneut eine anderthalbstündige Unterredung mit dem deutschen Botschafter Zehr. o. M. in Kiew gehabt und hat dabei Zusicherungen abgegeben, die, wie erklärt wird, vom deutschen Standpunkt aus als befriedigend anerkannt werden können. Sie beziehen sich auf die zukünftige Einhaltung des West-Brotmeter Friedensvertrages und auf die Abweisung jeder großrussischen Tendenz.

## Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 6. Mai.

Am Bundesratspräsident: Freiherr von Stein.  
Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2 Uhr: 15 Minuten und gedenkt vor Eintritt in die Tagesordnung des heutigen 38. Geburtstag des deutschen Reichstages.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsamtes.

Abg. Schö (Soz.): Das bisherige System des Vorkriegsbestimmter Kreise hat immer die Verwirklichung des Grundgesetzes freie Bahn dem Tüchtigen verhindert. Durch die Uebermacht Einzelner wurde das Emporkommen des tüchtigen Nachwuchses behindert. Durch den Krieg ist der Mitleidstand in vorher ungeahnter Weise abgerückelt worden. Unser Reamtenorganismus ist im Krieg vollkommen zusammengebrochen, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Es muß für besseren Schutz der Arbeiter in den Betrieben gesorgt werden. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Freiherr von Stein: Die Ausführungen des Vorkriegsbestimmter haben erwiesen, daß man, von verschiedenen Gesichtspunkten fennend, sich in praktischer Arbeit zusammenfinden kann. Die Preise müssen von den Betrieben so gestellt werden, daß sie auf ihre Kosten kommen. Dabei erzielen die technisch besser eingerichteten Betriebe höhere Gewinne. Darin liegt nichts Unanständiges. Diese Gewinne aber dem Reiche zuzuführen, ist nicht Aufgabe des Reichswirtschaftsamtes, sondern der Steuerpolitik. Mit dem Vorschlag des Abgeordneten Hoch, zu den Arbeiten des Reichswirtschaftsamtes einen Reichsausschuß zuzugleichen, bin ich einverstanden. (Selbstverständlich damit die Herren Parlamentarier immer mehr Einfluß bekommen. Die Schriftleitung.) Von dem Abg. Widgrube wurde die Verteilung von Druckpapier für den Buchdruck als unzureichend erklärt. Eine feste Verteilungsgrundlage muß geschaffen werden. Man darf nicht wahllos Vorwürfe gegen die Verteilungsstelle richten und ihr nicht Aufgaben zumuten, denen sie nicht gewachsen ist. Es liegt der Reichsverwaltung fern, die kleinen Verleger schlechter zu behandeln als die großen.

Abg. Klenz (Natl.): Es ist unerlässlich, daß das Reichswirtschaftsamt in bessere Verbindung mit unseren diplomatischen Vertretungen im Ausland steht. Niemand kann wissen, wie unser Auslandsandel wieder aufgebaut werden soll. Es ist darum selbstverständlich, daß sich das Interesse in erster Linie dem Problem Mitteluropa zuwendet. Wir unterstützen alle Maßnahmen, die dazu dienen, Mitteleuropa zu einem möglichst leistungsfähigen Gebiete zu gestalten. Wir werden alle Fragen des Ueberseehandels mit großem Interesse verfolgen müssen. An die Drohung mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Krieg braucht man nicht allzugroße Befürchtungen zu knüpfen. Wir sind in der Beschaffung unserer Rohstoffe durchaus nicht so abhängig vom Auslande, wie es dargelegt wird.

Abg. Schiele (konf.): Deutschland ist niemals ein Konkurrent Englands, sondern sein bester Kunde gewesen. Vorläufig werden wir uns in Ermangelung der Rohstoffe mit Ersatzstoffen begnügen müssen. Man sollte sich nicht allzusehr mit Salustfragen beschäftigen, deren Stand vom Ausgang des Krieges abhängt. Das Wesen der Ueberseehandelswirtschaft muß die Verhältnisse des Ueberseehandels

von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft sein. Von besonderer Bedeutung ist die rechtzeitige Einführung des freien Handels. Wir glauben, daß unser Schiffbau für die Uebergangszeit genügt. (Beifall rechts.)

**Abg. Trimborn (Str.):** Ersichtlich ist das gute Zusammenwirken der Regierungsvorstände mit den Gewerkschaften während des Krieges. Wir beantragen, daß die Zahl der Ausschüsse des Reichstages um einen sozialpolitischen Ausschuss von 28 Mitgliedern vermehrt wird, dem alle sozialpolitischen Angelegenheiten überwiesen werden sollten. (Acht herrlich)

**Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):** Es müssen für das landwirtschaftliche Dienstpersonal bessere Löhne und Beschäftigungsverhältnisse geschaffen werden, dann wird die Landwirtschaft auch die ihr nötigen Arbeitskräfte finden.

**Abg. Dr. Rieher (Natl.)** wendet sich kurz gegen verschiedene Ausführungen des Abg. Hoda

## Hertling und Erzberger.

Gegenüber den Abstreitungserklärungen des Abg. Erzberger, Schriftführer für die Kanzlerkandidatur Hertling gewesen zu sein, stellt die „Tägliche Rundschau“ fest:

Herr Erzberger hat schon vom ersten Augenblick der Hertling'schen Kandidatur an bei den anderen Fraktionen gegen diese gearbeitet. Die Deutscher, von der wir sprachen, war schon vor der interfraktionellen Sitzung von ihm verbreitet worden. Das Reichsamt, in dem Herr Erzberger damals noch ausfuhr, war ihm gerade schnell genug, um diesem Geschäft zu dienen. Es ist selbstverständlich, daß ein so kluger Mann wie Herr Erzberger, dabei die Unmöglichkeit des Gelingen der Nennunterbrechung in den Vordergrund schiebt, namentlich auch dem Grafen Hertling selbst gegenüber. Das Argument war viel zu unanfechtbar, als daß er sich eine solche, nach allen Seiten hin deckende Kullisse hätte entgehen lassen können. In vertraulichen Unterhaltungen, die er vor der interfraktionellen Besprechung pflegte, war aber nicht sowohl von der Unmöglichkeit der Nennunterbrechung als von der Unmöglichkeit des Grafen Hertling die Rede. Hier trat Herr Erzberger aus der Kullisse hervor. Um zu seinem Zweck zu gelangen, verschränkte er das Argument von der Unmöglichkeit eines Nichtpreußen auf dem Stuhl des preussischen Ministerpräsidenten. Wenn das ja, war eine unüberwindliche Schranke gegen den Grafen Hertling gezogen. Treulich zog es nicht. Aber es geht denn doch nicht an, daß der Herr Erzberger das heute als sein Verdienst an die Kandidatur Hertling in Anspruch nimmt. So weit wird es selbst seiner Klugheit und Weisheit nicht gelingen, die Geschichte zu revidieren. Tatsache ist und bleibt, daß Herr v. Hertling denselben Herrn Erzberger, der sich heute als sein Wegbereiter ausspielt, vier Monate lang zu empfangen vermied. Herr Erzberger hat das damit erklären lassen, daß er, Erzberger, eben vier Monate lang nicht das Bedürfnis gefühlt habe, den Kaiser zu sprechen. Nun, das ist eine bei Herrn Erzberger unnatürliche, bisher noch nie dagewesene Bedürfnislosigkeit. Die muß ihre tieferen Gründe haben. Und über diese tieferen Gründe sind weder wir, noch die Umgebung des Kaisers, noch die Freunde Herrn Erzbergers in irgend welchem Zweifel. Darin, daß Herr v. Hertling sich Herrn Erzberger durch dessen Verdienste um das Zustandekommen seiner Kandidatur zu Dank verpflichtet fühlte, liegen sie jedenfalls nicht.

## Abgeordneter Dr. Traub zur Wahlrechtsvorlage.

In der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. Traub einen Artikel zur Wahlrechtsvorlage, dem wir folgendes entnehmen:

„Zweifel muß man ein Wort sagen gegen die Helfershelfer der Regierung, die ihr keine guten Dienste geleistet haben. Dahin gehört die Meinung, daß das einzige und größte Unheil in Deutschland das preussische Dreiklassenparlament sei. Das deutsche Volk weiß, daß es weit schlimmere Übel gibt, die uns jetzt viel Blut kosten, so die Mängel unserer diplomatischen Ansehnlichkeit und die ungeschwundenen Lügen in der Volkserziehung zum Sinn für Fragen unserer auswärtigen Politik. Raquin und Wilson wählten sehr genau, warum sie gerade Preußen mit seinem Parlament vor aller Welt verächtlich machten. Wer eine Geschichte Preußens im letzten Menschenalter schreiben will, muß eine ungeheure Sichtung seiner militärischen, finanziellen, gewerblichen und geistigen Entwicklung feststellen. Die Rolle des Dreiklassenwahlhauses nur als Hemmung dieser Fortschritte zu beurteilen, bringt aus der bishigen Feind der Konserverativen nicht fertig. Es wäre klüger und gerechter gewesen, die Verdienste der konservativen Partei von vornherein, auch vom Regierungssicht aus, klarer anzuerkennen. Die Junker besitzen eine Erbschaft zu verlieren, es uns das paßt aber nicht, und man erwidert sie sich nicht von heute auf morgen. Zudem hat die jetzt vollstündige Ausschaltung der Konserverativen aus der hohen Politik durch Weismann das Beste ihres Mannespostes und ihres Kraftvermögens erweist, wie es sonst Eigentum liberaler Minderheiten war. Darum leisteten die Freunde der Regierung schlechten Dienst, welche den Haß offen gegen den konservativen Weismann zeigten den sie den Konserverativen nur neideten. Ebenso verhängnisvoll war der Dienst der Reichstagsmitglieder, welche sich in die Angelegenheiten des preussischen Parlaments in einem Grad und einer Tonart einmischten, wie sich ihn jedere Angehörige des Parlaments verbitten müßte. Endlich würden einer Friedensstimmung, wie sie durch das göttliche Wahlrecht erzeugt werden soll, alle die entgegen, welche schon jetzt das Land erregen durch die Anfechtung und Zurücksetzung zur Parliamentsaufhebung. Eine solche hatten wir während des Krieges für eine politische Unmöglichkeit und wir sind erklant, wie wenig manche an den Vorgängen in Wien-Fest gelernt haben. Gerade das vorzeitige Spiel mit der Auflösung hat dort die neue Orientierung erzwungen, die Weiskerle mit dem Grafen Tisa verhandeln läßt. Man fragt sich manchmal, warum man ein

Beifall und ein Weiskerle, aber nicht Graf Hertling und Weiskerle miteinander verhandeln können, wo es das Wohl des ganzen Volkes gilt. Der majoritäre staatsmännische Instinkt, die Macht des Volkes gegenüber allen Nationalitäten in erster Linie zu stellen, könnte uns auch in Preußen an der wünschenswerten Stelle der Regierungsvorlage einen Fingerzeig geben, an der ungewissen großen politischen Gefahr. Hier müßte viel deutlicher der ungewisse Wille der Regierung zum deutlichen Bekenntnis laut werden.“

Herr D. Traub erklärt dann allerdings, er selber habe trotz allem für die Regierungsvorlage gestimmt, aus dem einfachen Grunde, weil er sich sage, daß die Soldaten brauchen sich unterschiedlos auch für ihn totschlagen ließen. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß diese Logik schon deshalb völlig falsch geht, weil solche Folgerungen aus der gleichen Weiskerle nur für das Deutsche Reich gezogen werden können, für das der preussische Soldat ebenso wie jeder andere deutsche Soldat kämpft, und in dem der gleichen Weiskerle ja längst das gleiche Wahlrecht entspricht; während nach demselben Grundfah: „gleiche Pflicht — gleiches Recht“ in Preußen ein abgelehntes Wahlrecht allein der Gerechtigkeit entspricht. Die Logik des Herrn D. Traub würde genau so gut ein solches Wahlrecht in den Gemeinden, so, sie würde auch gleiches Recht, gleiches Gehalt um, an der Front begründen. Schließlich hätte doch der dem Soldaten am besten seinen Dank ab, der die politischen Rechte in der Heimat so gestaltet, wie es dem Zweck und Wohl des Staates, für dessen Erhaltung der Soldat kämpft, am besten entspricht.

## Kritischer Ekelant.

Einige Blätter von einer bekannten Richtung fühlen sich wieder einmal veranlaßt, für britische Ritterlichkeit Nettos zu machen. Graf Reventlow bemerkt dazu: In den Dingen, die ebenfalls nicht verfallen werden dürfen, gehört die Feindschaft in einem deutschen Heeresbericht mitgeteilte Tatsache, daß die Briten bei einem Tonangriff deutsche Gefangene vor einem ihrer Tanks nicht vorauszulassen zwangen. Das sind nur so einige Ereignisse, die sich um ein Weiskerle vernehmen lassen, um den britischen Ekelant in derjenige Zeit zu stellen, welches er verdient. Als Fregattenkapitän von Wüller vor einigen Monaten ausgewechselt worden war und in Holland einem deutschen Besatzungsleiter eine Unterredung gewährte, wußte er nichts von sportlicher Solidarität und Kameradschaft seitens der edlen Briten zu berichten. Sondern im Gegenteil von Rücksichtslosigkeit, ungeschickter Misachtung und von zweifelhafte Qualität.

Wir könnten auch die letzte Ehrgang, welche englische Flieger dem gefallenen Nichtflieger erwiesen haben, nicht als echt ansehen. Die englischen und französischen Zeitungen sind voll davon und machen im gewöhnlichen Sinne Ekelants- und Ritterlichkeitsreklame. Sie verschweigen, und das ist schade, wie viele und wie große Geldpreise für denjenigen ausgezahlt waren, dem es gelang, Nichtfliegen zu fällen. Es müssen hier tatsächlich enorme Beträge in Rede gestanden haben. So erklärt sich auch der von englischen und französischen Zeitungen berichtete heftige und edle Ekelant an der Leiche des Gefallenen: wer ihm die tödliche Wunde beigebracht, war sein Flieger zur Verbannung genommen habe. Die Fliegeroffiziere, welche den Helben begraben, waren alle glückliche Geldgewinner. So gewinnt diese Szene ein überaus überwürdiges Ansehen.

Angesichts der deutschen Offensiv schrieb neulich der bekannte H. Voltmann, ein Freund von Lloyd George und in den breiten Massen besonders einflussreicher Mann, in seinem Blatte „John Bull“: Man könne nur wünschen, daß bald fliegende Deutsche auf britischem Boden landen. Die britische Bevölkerung sei nämlich knapp mit Schweinefutter und als solches könne man die Deutschen ganz vorzüglich brauchen. So etwas ist vollständig, weil es den Instinkten und dem Geschmack der britischen Volkseele entspricht. Alles andere ist Wache, wobei allerdings bereitwillig anerkannt sei, daß diese Wache geschickt zu sein pflegt, meist auch würdevoll und vor allem fromm.

## Vom Felde der Ehre.



Friedberg. Gesteiger Georg Thlefeld, bei einer Kraftfahrerpuppe im Westen, Sohn des Sattlermeisters Thlefeld, wurde zum Unteroffizier befördert.

Ober-Rosbach. Mosekter H. Schmidt erhielt am 28. April das Eisene Kreuz 2. Klasse.

## Aus der Heimat.

Eingekandt. Wer schickt in diesen Frühlingstagen Hiers etwas von seinem Blumenüberschusse in die ihm benachbarten Lagerteile? S.

FC. Vom Main, 5. Main, 5. Mal. Ein neuer Schiffstyp lief vor einigen Tagen von Frankfurt am Main den Main hinauf nach Bamberg, nämlich das Gütermotorship „Koris“, 200 Tonnen groß. Dasselbe ist von Eisen und mit eigenen 130 PS. starken Motoren ausgestattet, die es ihm ermöglichen, ans eigene Kraft zu fahren und nach dazu 2 Röhre zu schleppen. Das Schiff durchfährt die Strecke von Frankfurt bis Bamberg in 70 Stunden, also weit schneller als Reitenboote. Das Schiff ist Eigentum der Donau-Main-Rheinfahrt-Gesellschaft Nürnberg. Weitere Fahrzeuge dieser Art sind im Bau.

## Aus Starckenburg.

FC. Bilitz, 3. Mal. Gestern abend wurde an der Hofschloßpforte dahier durch die Feldjägerkommission ein in Frankfurt am Main bestelltes Mädchen festgenommen, wobei sich bei der Revision ihres Gepäcks 78 Eier, sowie ein Schinken vorfand. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt.

## Aus Rheinschiffen.

FC. Mainz, 3. Mal. Die Leiche des 48-jährigen Oberpostkassiers Hartz von hier, der kürzlich aus getränktem Etergeschick in dem Main sich ertränkt hatte, wurde gestern gefunden.

FC. Aus Rheinschiffen, 3. Mal. Infolge der letzten Witterung sind die Erträge der Spargelernte bisher weit hinter dem Durchschnittsertrag früherer Jahre zurückgeblieben.

FC. Hirschheim, 3. Mal. Im Alter von 72 Jahren verstarb hier nach langem schweren Leiden der Beigeordnete Johann Adam 3.

FC. Vom Saunas, 2. Mal. Der Bürgermeister Philipp Christian Gros in Reudorf ist im Alter von 76 Jahren gestorben, nachdem er länger als 30 Jahre die Verwaltung der Gemeinde geführt hatte.

FC. Weiskerle, 5. Mal. Die Grasnutzung der Gräben und Wege wurde gestern ausgeteilt. Sie erbrachte den mütchenshaften Preis von 4984 Mark. In der Friedenszeit kam diese Grasnutzung höchstens auf 350 Mark.

FC. Weiskerle, 5. Mal. Die über 80 Jahre alte Inassin des Altersheims, Minna Kögler geborene Mal, stürzte sich vom Kirchhofseisen ab, wobei sie den Tod erlitt.

FC. St. Goarshausen, 5. Mal. Der Scheidhändler Gräber, dessen Verhaftung vor einigen Tagen am hiesigen Bahnhoff erfolgte, wurde zu seiner Verurteilung in das Landgerichtsgefängnis nach Wiesbaden überführt.

FC. Was Reiffen, 5. Mal. Der Hofier Wilhelm Thielmann in Willinghausen im Schwalmgrund erhielt auf Grund seiner künstlerischen Leistungen den Professortitel. Thielmann kommt aus Herborn, besuchte das Lehrerseminar in Wipperfurth und wirkte einige Zeit als Lehrer in Anspach 1. L.

## Aus Ruckesheim.

FC. Cappel, 3. Mal. In der gestrigen Stadterordneten-Sitzung wurde die Mitteilung gemacht, daß Gemeinderat Kommerzienrat Henkel der Stadt eine weitere Schenkung für die Errichtung der Entbindungsanstalt Sophienhaus in Höhe von 200 000 Mark aus Anlaß der Geburt einer Tochter des Gehobten gemacht hat. Oberbürgermeister Koch bemerkte, daß bereits frühere Henkel'sche Stiftungen für den gleichen Zweck 500 000 Mark betragen haben, so daß unmittelbar nach dem Friedensschluß zur Errichtung eines Wöchnerinnenheims geschritten werden könne.

FC. Was Ruckesheim, 5. Mal. Der zum Landeshauptmann in Hessen gewählte Landrat von Gehren ist seit 1895 Landrat des Kreises Homberg, dessen Stelle sein Vater bereits innehatte. Man sieht ihn ungern scheiden. Herr von Gehren steht im 83. Lebensjahre und ist seit einer Reihe von Jahren Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Homberg-Ilgenhain-Grillar.

## Eingekandt.

## Mängel der Lebensmittelverforgung in Friedberg.

Der Lebensmittel-Ausschuss wurde im Jahre 1916 errichtet, als die Zustände unhaltbar geworden waren und das System des früheren Bürgermeisters vollkommen verfiel. Inzwischen haben die behördlichen Maßnahmen und die öffentliche Bewirtschaftung eine viel größere Ausdehnung erfahren, sind kürzer und eine Menge weiterer Lebensmittel sind rationiert; es sei nur auf Milch, Kohlen, Kasse, Kartoffeln hingewiesen und folgen noch auf weitere Artikel. Hinsichtlich der Ausgabe der Karten und Verteilung ist Friedberg nicht auf der Höhe; die Bevölkerung wird bei uns viel zu viel beschäftigt, herumgeschickt und verübert. Brot und Zuckerarten usw. gibt es auf der Bürgermeisterei, Fleischarten bei der Polizeiwahlung, Milch über den Pferdehällen, Kohlen und sonstiges Heizmaterial auf dem Gaswerk, anderes wieder bei dem Lebensmittel-Ausschuss; wie viele unnütze Gänge werden hierdurch verursacht und wie ohnedies meist überreizte und aufgeregte Bevölkerung zu überflüssigen Konversationen gezwungen. Bei dem großen Mangel an Schupwert sollte man jeden überflüssigen Weg zu ersparen suchen. In anderen Städten ist die Sache einheitlich geregelt und man bekommt alle notwendigen Karten in einem Gebäude, meist in demselben Zimmer. Mit den Bekanntmachungen sind wir ebenso rückständig. Es steht die ganze Seite einer Zeitung oft voll wenn es noch so wenig gibt, die Bekanntmachungen gehen aus von dem Bürgermeister i. V., von dem stellvertretenden Bürgermeister i. V. von der Ortshofstelle usw. Anderwärts wird von einer Stelle aus bekanntgegeben, was es in der ganzen Woche gibt, und nur in besonderen Fällen, bei leicht veränderlichen Gegenständen, erfolgen Sonderbekanntmachungen.

Es liegt im dringenden Interesse unserer Bevölkerung hier möglichst rasch Wandel zu schaffen und Verbesserungen herbeizuführen, das zweckmäßigste wäre, alles in einer Hand zu vereinigen und einem der drei Beigeordneten die Leitung zu übertragen, der seine ganze Arbeitskraft der Sache zu widmen hätte. Der Lebensmittel-Ausschuss wäre aufzulösen und an dessen Stelle ein Lebensmittelamt oder Kriegswirtschaftsamt zu errichten. Sollte sich wider Erwarten keiner der drei Herren Beigeordneten bereithalten lassen, dieses Amt zu übernehmen, so wäre die zwingende Notwendigkeit gegeben, sofort Schritte zu tun, um eine Veränderung in der Verwaltung herbeizuführen, denn die Verforgung der Bevölkerung und Vermehrung von Erregung sind die wichtigsten Aufgaben die z. B. die Stadterwaltungen zu erfüllen haben.

## Arbeitsmarktanzeiger

des Kreisamtes nachweises u. d. Hilfsdienstamtes Friedberg.

## Offene Stellen:

1 Arbeiterfamilie, 1 Anechtfamilie, 1 Rutscher, 1 Weiskerle (Lehrling), 1 Schmelz, 1 Bäder, 1 Müller, 3 Schneider, 2 Felder, 2 Hausfrauen, 7 Dienstmägde, 1 Weiskerle, 2 Hausbatterinnen, 1 Köchin, 7 Hausmädchen, 3 Küchenmädchen.

## Stellen suchendes:

Mehrere Arbeiterfamilien und ledige Weiskerle, 2 tüchtige Weiskerle in einem Stall, 1 Verkäuferin, 18 jährige Mädchen in größerer Landwirtschaft.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ H. G. Friedberg i. S.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

6) Nachdruck verboten.

„Ich bin doch kein Kind mehr, und schließlich geht es mich doch auch an, wenn mein einziger Bruder heiraten soll. Und ich weiß, daß Dich Mamuschka verheiratet möchte. Es muß ja auch wohl sein, wegen des Majorats. Aber muß es denn ausgerechnet die Baroness Karla Hofschach sein?“

Das kam sehr heftig über Ursula's Lippen.

Hans Ulrich wandte ihr langsam sein Gesicht zu. Er war plötzlich sehr ernst.

„Wer sagt Dir denn, daß es sein muß?“

Ursula seufzte tief auf.

Eigentlich niemand, Hans Ulrich, aber es liegt so in der Luft. Mamuschka hat sich ja sehr mit Karla. Tu nur nicht, als wüßtest Du nichts davon.“

Er sah sehr nachdenklich aus.

„Ich tue ganz bestimmt nicht nur so, Ursula. Mama hat mir doch voranschicklich die Erbin von Birkenheim, wenn ihr Oheim einmal stirbt. Und Mamuschka sieht nun im Geiste schon Frankenaue und Birkenheim zu einem großen Besitz vereinigt unter Deiner Herrschaft. Du weißt ja, Mamuschka hat nur ein großes Streben — alles Gute möglichst für ihre Kinder zu erreichen. Und schon wäre es natürlich, wenn Birkenheim mit Frankenaue vereinigt würden, so vernünftig bin ich schon, das einzusehen. Aber Karla als Deine Frau? — Nein — das ist kein erstreblicher Gedanke für mich.“

Ursula nickte und seufzte tief auf.

„Ganz fest überzeugt, Hans Ulrich. Weißt Du, Karla wird doch voranschicklich die Erbin von Birkenheim, wenn ihr Oheim einmal stirbt. Und Mamuschka sieht nun im Geiste schon Frankenaue und Birkenheim zu einem großen Besitz vereinigt unter Deiner Herrschaft. Du weißt ja, Mamuschka hat nur ein großes Streben — alles Gute möglichst für ihre Kinder zu erreichen. Und schon wäre es natürlich, wenn Birkenheim mit Frankenaue vereinigt würden, so vernünftig bin ich schon, das einzusehen. Aber Karla als Deine Frau? — Nein — das ist kein erstreblicher Gedanke für mich.“

Ursula nickte und seufzte tief auf.

„Ganz fest überzeugt, Hans Ulrich. Weißt Du, Karla wird doch voranschicklich die Erbin von Birkenheim, wenn ihr Oheim einmal stirbt. Und Mamuschka sieht nun im Geiste schon Frankenaue und Birkenheim zu einem großen Besitz vereinigt unter Deiner Herrschaft. Du weißt ja, Mamuschka hat nur ein großes Streben — alles Gute möglichst für ihre Kinder zu erreichen. Und schon wäre es natürlich, wenn Birkenheim mit Frankenaue vereinigt würden, so vernünftig bin ich schon, das einzusehen. Aber Karla als Deine Frau? — Nein — das ist kein erstreblicher Gedanke für mich.“

Ursula nickte und seufzte tief auf.

„Ist Dir Baroness Karla so unympathisch?“

Ursula nickte energisch.

„Ich kann sie nicht ausstehen,“ sagte sie ehrlich.

„Warum nicht?“

„Weil sie falsch und heuchlerisch ist, Hans Ulrich. Glaube nur ja nicht ihrer Sanftmut und ihrem Madonnenlächeln. Glaube auch nicht, wenn Dir Mamuschka von Karlas Vortrefflichkeit erzählt. Karla ist ein unwahres, verlogenes Geschöpf.“

Das ließ Ursula erregt hervor.

„Über Ursula, Du bist ja so zornig.“

„Sie ist an den Bügeln, daß die Jücker wild ausschlagen.“

„Ja, das bin ich auch!“ rief sie.

Er lächelte.

„Bist uns deshalb nicht in den Straßengraben,“ sagte Hans Ulrich.

„Sie sah ihn mit funkelnden Augen an.“

„Ach, Hans Ulrich, mir ist dabei schrecklich verstaubt zumute. Mamuschka stellt mir Karla immer als so schönes Vorbild hin, aber ehe ich so ein falsches, heuchlerisches Geschöpf werde, bleibe ich lieber bis ans Ende meiner Tage der unartige Wildfang, der ich leider nur einmal bin. Aber ich bin es wenigstens ehrlich und mit Überzeugung. Karlas sanftes, lebenswürdiges Wesen ist aber nur Verstellung.“

„Weißt Du das so sicher?“

„Aber, Hans Ulrich, traust Du mir zu, daß ich so etwas von einem Menschen behaupte, wenn ich keine Beweise dafür habe? Nein — selbst meinem größten Feinde würde ich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Karla ist wirklich und wahrhaftig ein falsches, herzloses Geschöpf. Glaube nicht, daß ich sie verlästern will, Hans Ulrich. Nur warum will ich Dich, damit Du nicht unglücklich wirst. Du dorst Dich von ihrem Madonnenlächeln nicht einfangen lassen.“

Hans Ulrich streichelte begütigend ihren Arm.

„Rege Dich doch nicht unnötig auf, Ursula. Für Madonnenlächeln habe ich nie geschrien. Aber welche Beweise hast Du denn, daß sie falsch und heuchlerisch ist?“

„Da könnte ich Dir hundert aufzählen. Ich habe Karla nämlich studiert und beobachtet, weil sie mir von Mamuschka immer zum Vorbild hingestellt wurde. Sie liegt wie gedrückt, ich habe sie schon verschiedennemale dabei ertappt. Und wenn sie sich unbedachtete dabei ertappt. Und wenn sie sich unbedachtete dabei ertappt. Und wenn sie sich unbedachtete dabei ertappt.“

„Du bist selbst dazu gekommen, kann sie wie eine Bombe eine Bombe an den Kopf geworfen hat und ihr die höchsten Schimpfen gab, bloß weil diese sie nicht vorteilhaft frisiert hatte. Als sie merkte, daß ich ins Zimmer getreten war und die Szene beobachtet hatte, machte sie liebenswürdig schelmisch und gab sich den Ansehn, als habe sie gelächelt. Dabei lief die Bombe weinend davon und hatte eine blutige Schramme an der Stirn. Ein andermal sah ich, als ich durch den Birkenweines Wald ran, am dortigen Tag zu sehen, daß Karla das niedliche Baby des Gärtners mit dem Fuße anstieß, weil es ihm im Wege war. Das Kleine fiel um und weinte jämmerlich. Ich sprach vom Verder, hob es auf und beruhigte es. Da erblickte mich Karla und sagte ganz harmlos: „Ach die Kleine ist wohl gefallen?“ Ich antwortete ihr: „Schämte Dich, Karla, Du hast das Kind selbst zu Boden geworfen, hast es fortgeschoben wie ein giftiges Reptil, ich habe es gesehen.“ Sie zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich, daß ich das Kind umgestoßen habe, was hat es auch hier zu spielen? Wie Du den Schwämmchen auf den Arm nehmen kannst, verstehe ich nicht.“ Glaube mir, Hans Ulrich, die Kleine ist immer sehr sauber und ein reizendes Kindchen. Sie hatte sich natürlich beim Fallen die Hände schmutzig gemacht. Und so könnte ich Dir hundert Fälle erzählen. Kurz und gut, Hans Ulrich — das ist keine Frau für Dich. Mamuschka ist mit Blindheit geschlagen in Bezug auf Karla.“

## Bekanntmachung.

über den Bezug bester Nährmittel.

Die auf unsere Bekanntmachung vom 24. April ds. Js. bei den Kleinhandelsgehilfen bestellten Mengen

**Kindergesamtmehl, Teigwaren, Grieß, Graupen, Sago und Suppen**

Kann von den Bestellern vom 10. ds. Mts. ab bezogen werden. Der Bezug kann nur bei dem Geschäft erfolgen, bei dem die Bestellung aufgegeben wurde. Dabei ist die Nährmittelliste mit vorzulegen. Nährmittellisten ohne die betreffenden Marken berechtigten nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Quittungs- und Bezugsmarken sind wertlos.

- Es entfallen auf:
- Nährmittelliste B (rot) Marke 40, 125 Gramm Kindergesamtmehl zu 19 Pfg.
  - Nährmittelliste A (gelb) Marke 11, je 125 Gramm Teigwaren (Ausgangsware) zu 20 Pfg.
  - Nährmittelliste C (blau) Marke 46, 250 Gramm Grieß zu 16 Pfg.
  - Nährmittelliste C (blau) Marke 47, 250 Gramm Graupen zu 18 Pfg.
  - Nährmittelliste C (blau) Marke 48, 50 Gramm Sago zu 12 Pfg.
  - Nährmittelliste C (blau) Marke 49, 50 Gramm Suppen zu 8 Pfg. u. 1 Suppenwürfel zu 10 Pfg.

Mit dem 14. Mai verlieren die Marken ihre Gültigkeit. Wer die von ihm bestellten Waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht bezogen hat, verliert den Anspruch darauf.

Die Kleinhandelsgehilfen haben die betreffenden Quittungs- und Bezugsmarken abzutrennen und getrennt nach Nummern und Farben bei uns, auf Beilagen aufgelegt, abzuliefern.

Bis zu dem vorliegenden Zeitpunkt, also dem 14. Mai, von den Bestellern nicht abgenommene Warenmengen sind uns bis zum 15. ds. Mts. anzugeben. Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat den Ausschluß von dem Vertrieb der Nährmittel zur Folge.

Friedberg, den 6. Mai 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister (Stadt. Lebensmittel-Ausschuß) S. A.: Langsdorf.

## Bekanntmachung.

**Butter-Verteilung.**

Anstatt Freitag, verteilen wir nächsten Mittwoch, den 8. d. Mts. für jede auf der Lebensmittelliste verzeichnete Person 50 Gramm Butter zum Preise von 33 Pfennig.

Die Abgabe findet in nachfolgender Reihenfolge statt:

**Bezirk I**

Nummer 1-200 von 9<sup>1/2</sup>-10<sup>1/2</sup> Zimmer Nr. 7

201-400 " 9<sup>1/2</sup>-10<sup>1/2</sup> " " 8

401 aufw. " 10<sup>1/2</sup>-12 " " 7

**Bezirk III**

von 10<sup>1/2</sup>-12 Uhr Zimmer Nr. 8

**Bezirk II**

Nummer 1-250 von 2-3 Uhr nachmittags Zimmer Nr. 7

251-500 " 2-3 " " " 8

501-750 " 3-4 " " " 8

751-1000 " 3-4 " " " 8

1001-1250 " 4-5 " " " 7

1251 aufwärts " 4-5 " " " 8

Außer der Reihenfolge wird nichts verabsolgt. Zur glatten Abwicklung des Verkehrs wird ausdrücklich hierauf hingewiesen und dringend ersucht, das Geld abgeholt bereit zu halten.

Friedberg, den 6. Mai 1918.

Der stellv. Bürgermeister (Stadt. Lebensmittel-Ausschuß) S. A.: Langsdorf.

## Bekanntmachung.

In dem Geschäft von J. A. Winderer bringen wir von Mittw. ab

**inländisches Puddingpulver (Veiters)**

zum Verkauf. Für jede Familie kann vorläufig wegen der geringen Verteilung nur 1-Päckchen zum Preise von 22 Pfennig abgegeben werden.

Friedberg, den 6. Mai 1918.

Der stellv. Bürgermeister (Stadt. Lebensmittel-Ausschuß) S. A.: Langsdorf.

## Holzversteigerung.

Dienstag, den 14. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr an anged. soll in dem Wohnbach Gemeindegeld folgendes Bau- und Nutzholz versteigert werden:

3 Eiche-Stämme I. Kl. = 4,95 im Inhalt
21 " " II. Kl. = 11,10 " "
49 " " III. Kl. = 2,67 " "
26 " " IV. Kl. = 42,82 " "
140 " " V. Kl. = 13,69 " "
140 " " VI. Kl. = 32,39 " "
3 Buche-Stämme = 6,18 im Inhalt
183 Fichte-Stämme = 66,62 im Inhalt
40 Fichte-Verblößen = 4,58 im Inhalt
6 Lärche-Stämme = 1,36 im Inhalt

Die Zulassungsbewerber sind am Eingang des Waldes an der Straße Wohnbach-Kümmenbergr.

Groß. Bürgermeister Wohnbach. Kraß.

## Holzversteigerung.

Montag, den 13. Mai d. Js., von 10 Uhr vormittags ab, werden aus dem Domänenwald bei Forstberg 1 u. 4, Tiefstruß 1, Buchwald 8 und Zerkhausen 2 u. 3 der Forstwald Eichelsdorf versteigert:

a) **Ruhholz.** Derbstangen: Länge 8 St. = 0,62 im, Fichte 11 St. = 0,75 im. Ruhnäpfe: 10 Fichte (3 m lang).

b) **Bruchholz.** Scheller: 700 Buche I. Kl., 131 Buche II. Kl., 2 Eiche II. Kl., 1 Ruppel: 14 Buche I. Kl., 5 Buche II. Kl., 132 Eiche, 3 Kiefer, 2 Lärche, 41 Fichte. Ruppel: 7 Fichte. Reifig: 127 Buche, 43 Eiche, 6 Lärche, 5 Stöcke: 26 Buche I. Kl., 14 Buche II. Kl., 55 Eiche, 6 Lärche, 69 Fichte.

Die Versteigerung findet im Saale des Galantins Lehr zu Eichelsdorf statt. Man unterrichtete Nummern kommen nicht zum Verkauf. Kaufliebhaber werden ersucht, das Holz vor der Versteigerung anzusehen. Nähere Auskunft erteilt der Holzlehrer Wilhelm Blum zu Eichelsdorf, der auf Verlangen auch das Holz vorzeigt. Eichelsdorf, 3. Mai 1918.

Gr. Oberförsterei Eichelsdorf. Walier.

**Ohne Frage**

kaufen Sie

**Tapeten, Linoleum, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,**

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

**Adolf Bechstein,**

Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon Nr. 459.

**Tapeten**

Tapeten- und Linoleumhaus

**Jean Kögler,** Friedberg, Kaiserstr. 27. Nähe des Rathauses.

## Ich kaufe Reisig

(siehe Winterkennung) von Buchen, Eichen, Erlen, Ulmen, Kiefern, Fichten, Tanne, Buchen, Eichen, Erlen, Ulmen, Weiden, Kastanien

**in kleinen bis größten Mengen**

Preis pro Zentner Mk. 1.50 frei Wagon der Verladestation

Das Reisig muss gebündelt geliefert werden in natürlicher Länge (etwa 1 m lang), das Bündeln muß unter Verwendung von Reisig-Enden oder Stroh erfolgen. Draht darf hierzu nicht benutzt werden und ist die Abnahme aus dem Reisig-Stock darf an den Schnittkanten (diesem Stellen) nicht stärker als 1 Zentimeter sein.

Es werden an **gut bezahlte Vertreter** gesucht, die die Lieferungen abnehmen, für die Beförderung zur Bahn besorgt sind und die Abrechnung des Geldes an die Lieferanten übernehmen.

**Es ist dringende vaterländische Pflicht, daß alles Reisig geliefert wird.**

**August Konrad, Hungen (Oberh.)**

Besteller Auktions für Oberhessen und angrenzende Gebiete.

## Deckenbürsten

Weißpinsel, Schablonen, Kreides Maschinen, Gips, Kalkfarben

**Drogerie Adolf Schmidt** Friedberg i. H.

## Schmiede

auch fängere, werden noch eingestellt.

A. J. Tröster, Buchbach, Fabrik landwirtsch. Maschinen u. Eisenarbeiten.

## Dienstmädchen

Suche zur 1. Juni oder früher schickiges

**Grau Adolf Schmidt,** Friedberg i. H., Kallertstraße 7.

## Piano

Gut erhaltenes

von solider Konstruktion gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Off. unter F. T. S. 507 an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M.

## Eisohrrent

zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

## 1 Zughund

hat zu verkaufen

**Jakob Lürf, Gettenau.**

## Pferd

zu verkaufen.

**Gärtner Henze,** Friedberg.



**Zum Walden**

empfehle:

Seifenpulver, R.-A.-Seife, Schmierwaschmittel, Waschpulver, Weichsoda, Bleichwasser, Salmiakgeist, Kugelfluor usw.

**Drogerie Adolf Schmidt** Friedberg i. H., Kallertstraße 7.

Jeder darf radfahren mit meinem erlaubnissreifen Original-Sprachrohrreifen 7,75 Holzreifen 6,25, la. Sonntagsreifen 14,75, Glorring 11, —, Glorring 11, —, alle per Stk. Kann jeder auf jede Weise kaufen. Umfassend geliefert. Wiederverkauf verboten.

Berlin 30/D. **Eglawe,** Weinmeisterstraße 4.

Büstenarten liefert schnell und billig

Neue Regenerations-Druckerei u. Verlagsanstalt.